



We walk the talk.

Rede des Präsidenten Prof. Wolfgang A. Herrmann

zur Akademischen Jahresfeier 2010

(Dies academicus)

2. Dezember 2010

We walk the talk. Das ist ein einfacher aber ein guter Satz. Könnte unser Motto sein. Ja, wir reden nicht was sein *müsste* und *sollte*, was anders besser *wäre*, und was man vielleicht tun *könnte*, wenn es nur *ginge*, und wenn die anderen nicht dagegen *stünden*, vor allem wenn mehr Geld da *wäre*. Wir reden nicht im Konjunktiv. Handlungsfähigkeit ist unser unternehmerisches Prinzip. Deshalb tun wir was wir sagen. An ausgewählten Beispielen will ich am heutigen *Dies academicus* wieder aufzeigen, über welche Stationen es in die Zukunft geht.

Adventsmatinee 2010

DIES ACADEMICUS 2010



Die TUM-Familie

Am vergangenen 1. Adventssonntag stand die Hochschulfamilie im Mittelpunkt. Für zweieinhalb Tausend Studierende, Mitarbeiter, Professoren, Freunde und Mäzene haben wir in der Philharmonie am Gasteig musiziert.

Ebenso viele Alumni fanden sich am Nachmittag ein, um mitzuerleben, wie 400 Silberne bzw. Goldene Diplom- und Doktorgrade an die Abschlussjahrgänge von einst verliehen wurden. Die älteste Alumna ist Anneliese Eichberg; sie wurde am 1. Mai hundert Jahre alt, hat 1934 ihr Architekturstudium abgeschlossen und ist toptit. Sie beweist, dass es richtig ist, verstärkt auf Frauen zu setzen, die oft robuster, stabiler, intelligenter, fleißiger auch sind als die „Herren der Schöpfung“. Heute leben wir an der TUM Gender & Diversity vor einer verbindlich hochschulstrategischen Zielsetzung.



Der vergangene Sonntag hat gezeigt: Universität ist keine Sache, kein Ort. Universität ist geistige Haltung, oder sie ist nicht. Sie lebt aus der Gemeinschaft der Generationen, weit über formale Studienabschlüsse hinaus, so wichtig diese sind. Sie lebt nicht von vereinzelt Protestnoten über zu wenig Geld, sondern vom gemeinsamen Anpacken im Dienst an der Zukunft – und das ist unsere Jugend. Mit Tränen in den Augen haben sich die Absolventen der Nachkriegsjahrgänge daran erinnert, dass diese Universität zu mehr als

65% ihrer Bausubstanz kriegszerstört war. Der Glaube dieser Menschen an eine bessere Zukunft hat Leistungen hervorgebracht, vor denen wir heute nur respektvoll erschauern können. Zuerst Schutt wegräumen, dann die Mauern wieder hochziehen, bevor Praktika und Vorlesungen überhaupt möglich waren, selbstverständlich auch an den Wochenenden, die damals mitten in der Woche waren.

DIES ACADEMICUS 2010



Diesen Menschen wollten wir danken, und so ist die Alumni-Arbeit forthin fest in unserer Agenda verankert. In 12 Ländern und Regionen gibt es mittlerweile aktive TUM Alumni-Clubs. Wir bewundern unser Team, das diese und viele weitere Veranstaltungen übers Jahr professionell organisiert hat, und wir sagen Danke. Ja, wir sind stolz auf alle, die still, und doch so effizient im Hintergrund für unsere Alma Mater wirken. Sie stehen für eine emotional kohärente Hochschulgemeinschaft, die nicht Enge ist, sondern Nähe und erst so zu Weltoffenheit ertüchtigt.

DIES ACADEMICUS 2010



International: Wir gastierten mit dem Symphonischen Ensemble München erstmals im „Reich der Mitte“, wo wir uns mit Musik aus dem Herzen Europas hören ließen, ausgerechnet als Technische Universität. Unserem Dirigenten Felix Mayer sei's gedankt; er ist auch Dozent in der TUM Carl von Linde Akademie: Musikgeschichte für Hörer aller Fakultäten, bestens angenommen, horizontweitend...

Symphonisches Ensemble München in China

DIES ACADEMICUS 2010



Gelebte Gemeinschaft ist das TUM Mentoring, als TUM² von und für Studenten gegründet, mit den Alumni gestaltet, teils aus Studienbeiträgen finanziert. TUM² zeigt, was gelebte Partnerschaft bedeutet.

Mentoring TUM²



Feste feiern wir am liebsten mit den eigenen Studenten und dem eigenen Bier. An beiden leiden wir nicht Not, wie sich an der jährlichen Immat-Feier zeigt: Das Audimax reicht längst nicht mehr aus, um den Ansturm der Erstsemester aufzunehmen.

DIES ACADEMICUS 2010



Festzüge in München: ohne TUM an der Spitze nicht denkbar, wie hier beim Wies'n-Einzug ins Oktoberfest mit unseren schon legendären Morisken!

DIES ACADEMICUS 2010



Festwagen und Rennwagen, nichts ist uns „too fast“: Vom TUfast-Team konzipiert und gebaut, wurden wir Sieger beim Formula Student-Rennen im englischen Silverstone, gegen starke internationale Konkurrenz. Gratulation, und weiter so!



Spitzenberufungen

Jetzt aber zum Kerngeschäft: Berufungen sind das Herzstück einer erfolgreichen Hochschulpolitik. Rd. 60 Professuren haben wir in diesem Jahr neu besetzt, gut eine pro Woche, überwiegend in neuer Ausrichtung, teils fakultätsübergreifend als „joint appointments“. Etliche Kaliber haben wir davon abgehalten, Rufe an Konkurrenzuniversitäten ins Ausland anzunehmen.

Berufungen

DIES ACADEMICUS 2010



Holger Boche (44)
Informationstechnik
TU Berlin
Leibniz-Preis 2008



Gerhard Kramer (40)
Nachrichtentechnik
USC Los Angeles
Humboldt-Professur 2010



Jürgen Geist (33)
Aquatische Systembiologie
TU München



Reinhard Kienberger (39)
Moleküldynamik
MPG f. Quantenoptik
ICO-Preis 2010

Mit Holger Boche und Gerhard Kramer glückte in der Informations- und Nachrichtentechnik ein Doppelschlag: zwei Spitzenkräfte auf einmal, obwohl wir eigentlich nur einen Lehrstuhl hatten. Für den zweiten steht eine der hochdotierten Humboldt-Professuren. Wir werden sie in 5 Jahren aus eigenen Mitteln verstetigen. Der Quantenphysiker Reinhard Kienberger steht für die fruchtbare Allianz mit der Max Planck-Gesellschaft (MPI für Quantenoptik) ebenso wie für die Jugend. Und so auch Jürgen Geist, der jetzt unser jüngster Ordinarius ist, weil wir ihn nicht ziehen lassen wollten. Bei wichtigen Ingenieurlehrstühlen (z.B. Antriebstechnik) konnten wir wiederholt auf den Pool der forschungsaktiven Industrien zurückgreifen.

Der Informatiker Andrey Rybalchenko (32) gehört nach einem Ranking des MIT (Technology Review) zu den weltweit besten 35 Forschern und Erfindern jünger als 35 Jahre; ihn konnten wir der Max Planck-Gesellschaft abwerben. Mit Barbara Wohlmuth leisteten wir abermals einen Beitrag zur Schwächung

der Uni Stuttgart und zur Stärkung unseres Forschungsclusters MUNICH CENTER FOR ADVANCED COMPUTING (Numerische Mathematik). Ebenfalls in der Mathematik verstärkt uns Caroline Lasser, die Familie und Beruf in Einklang zu bringen versteht und ein treffliches Beispiel für erfolgreiche „dual career appointments“ ist. Der Ehemann wurde gleich mit eingekauft. Für den Aufbau unseres MUNICH DUAL CAREER OFFICE, an das der Wirtschaftsraum München angeschlossen ist, haben wir Kerstin Dübner-Gee mit der Karl Max v. Bauernfeind-Medaille ausgezeichnet. Zugunsten der TUM hat die Agrar-ökonomin Vera Bitsch soeben die University of Michigan in Ann Arbor verlassen, und Nina Gantert die Uni Münster.

Berufungen

DIES ACADEMICUS 2010



Andrej Rybalchenko
Theoretische Informatik
MPI Saarbrücken



Barbara Wohlmuth
Numerische Mathematik
Uni Stuttgart



Caroline Lasser
Numerik partieller
Differentialgleichungen
FU Berlin



Nina Gantert
Wahrscheinlichkeits-
theorie
Uni Münster

Gut fand Siemens-Chef Peter Löscher unsere Idee, die Wirtschaftsethik als Lehr- und Forschungsfach zu etablieren. Er finanziert privat – und das betone ich – den Lehrstuhl, für den wir 5 Monate später Christoph Lütge, gleichzeitig Heisenberg-Professor der DFG, gewinnen konnten, eine wichtige

Bereicherung für unser geistes- und gesellschaftswissenschaftliches Angebot an Hörer aller Fakultäten. Die Uni Braunschweig konnte ihn nicht halten. *We walk the talk.*

Peter Löscher-Stiftungslehrstuhl für Wirtschaftsethik

DIES ACADEMICUS 2010



Bitte, danke!
1. März 2010



Christoph Lütge (41)
1. August 2010

Highlights der Forschung 2010

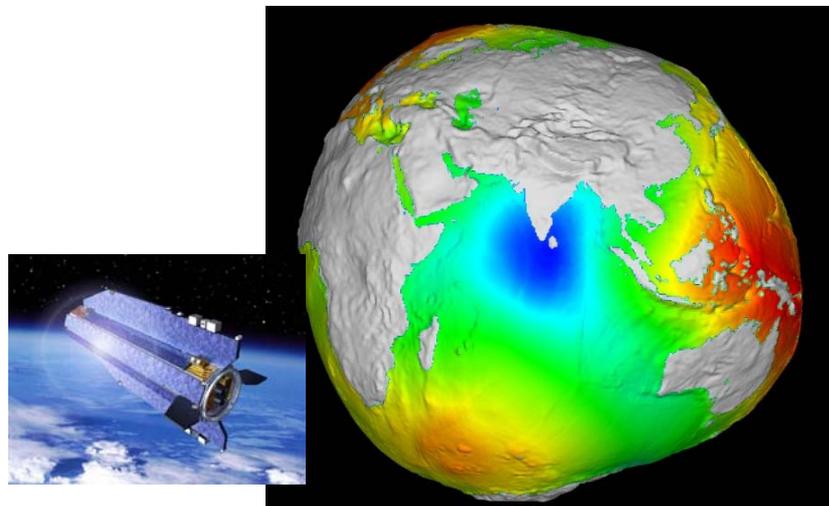
Fortschritte in Wissenschaft, Technik und Medizin entspringen bei uns dem „Abenteuer Forschung“. Mit dem Mut zur Lücke will ich drei Ereignisse herausgreifen, die uns dieses Jahr fasziniert haben.

- Auf erfolgreicher **Mission im Orbit** ist seit dem 17. März 2009 der ESA-Satellit GOCE, den Prof. Rainer Rummel maßgeblich konzipiert hat, getragen von einem europäischen Wissenschaftlerkonsortium. Vermessen wird in bisher unerreichter Präzision das Schwerfeld der Erde. Hier sehen Sie erste Ergebnisse. Das Blau unter dem indischen Subkontinent ist die Signatur eines Massendefizits, das auf eine abtauchende tektonische

Platte tief im Erdmantel zurückgeht. Rot bedeutet Massenüberschüsse, beispielsweise verursacht durch aufsteigendes heißes Mantelmaterial (z.B. Region um Island). Die Messmethodik erfasst real Abweichungen von einem Millionstel der Gravitationskonstante ($9,81 \text{ m/sec}^2$) und beruht auf einer Art Federwaage, mit der dieser Satellit bis Ende 2012 22 Tausendmal unseren Planeten umkreist und dabei 27 Mio. Messepochen durchläuft. Nicht zuletzt sind völlig neue Erkenntnisse über Ozeanströmungen und damit verbundene Klimaeffekte aus diesem einzigartigen Forschungsprojekt zu erwarten. Als TUM EMERITUS OF EXCELLENCE und Fellow des TUM INSTITUTE FOR ADVANCED STUDY kann Prof. Rummel, dem wir aktuell auch zum Bayerischen Maximiliansorden gratulieren, nun weiterforschen und nimmt seinem jungen Lehrstuhlnachfolger Roland Pail weder Platz noch Geld weg.

GOCE: Hochpräzise Gravitationsdaten

DIES ACADEMICUS 2010



- Ein **neuartiges Schachtkraftwerk** verdanken wir dem Institut für Wasserbau unter Leitung von Peter Rutschmann und Albert Sepp. Das Triebwasser wird hier nicht wie bei einem konventionellen Einlaufbauwerk vertikal, sondern parallel zur Flusssohle horizontal in die sog. Dive-Turbine geführt, die sich komplett unter Wasser befindet. So werden zum Beispiel

bauliche Eingriffe in den Uferbereich vermieden, ein Kraftwerksgebäude erübrigt sich. Erwartet werden erhebliche betriebliche, ökologische und wirtschaftliche Vorteile. Die neue Art der Wasserkraftnutzung bietet sich an Tausenden ungenutzten Standorten in Europa und in bislang unversorgten Regionen weltweit zur dezentralen Stromerzeugung an. Patentinhaberin ist unsere Universität.



Mit diesem beachtlichen ingenieurwissenschaftlichen Aufschlag setzt der unlängst neuberufene Lehrstuhlinhaber Prof. Rutschmann die jahrzehntelange Erfolgsgeschichte unseres Oskar von Miller-Instituts für Wasserbau in Obernach am Walchensee fort.

- Vor zwei Jahren schrieb unser Klinikum rechts der Isar wieder **Medizin-geschichte**: Der Allgäuer Landwirt Karl Merk hatte bei einem furchtbaren Unfall am Maishäcksler auf seinem Bauernhof beide Arme verloren. Ihm wurden in einer aufsehenerregenden, weltweit erstmaligen Transplantation die beiden Arme eines Unfallopfers übertragen. Wie sehr die 40 Mitarbeiter des OP-Teams die damalige Auszeichnung unserer Universität verdient hatten, zeigt sich am Genesungsfortschritt des Patienten: Karl Merk kann seine Finger bewegen und fährt wieder Rad. Dieses Beispiel

steht für medizinischen Fortschritt am Dienste des Menschen. Wir sind stolz auf unser Klinikum!

Was macht Karl Merk?

Erste Doppel-Arm-Transplantation in der Medizingeschichte, 25./26. 7. 2008



Jahrhundertthemen statt Fakultäten

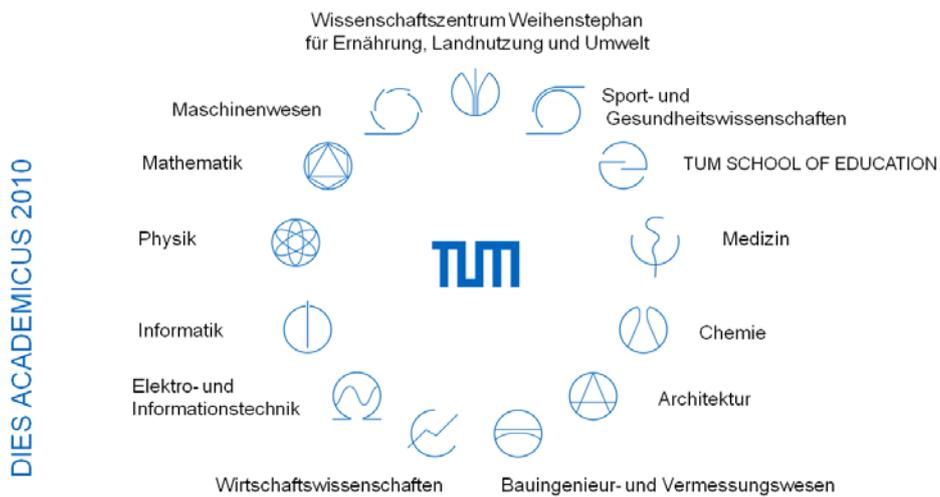
Die genannten Leistungen entspringen dem interdisziplinären Denk- und Handlungsansatz. Deshalb kam auch unsere TUM GRADUATE SCHOOL zum richtigen Zeitpunkt. Sie hat mittlerweile rd. 1000 Doktoranden aus über 50 Nationen, der Graduate Dean Professor Rank hat Sitz und Stimme im Erweiterten Hochschulpräsidium.

Besser als die traditionellen Fakultäten, von denen wir 13 haben, bildet sich unser Fächerportfolio auf die Themen ab, die unser Jahrhundert prägen werden: Rohstoffe (einschließlich Wasser), Energie & Klima, Mobilität, Kommunikation, Infrastruktur, Gesundheit & Ernährung. Sie sind die globalen Herausforderungen, an denen wir Ausbildung und Forschung orientieren. Mit starken disziplinären Kernkompetenzen in den Ingenieur-, Natur- und Lebenswissenschaften sowie der Medizin verfügen wir über Vorausset-

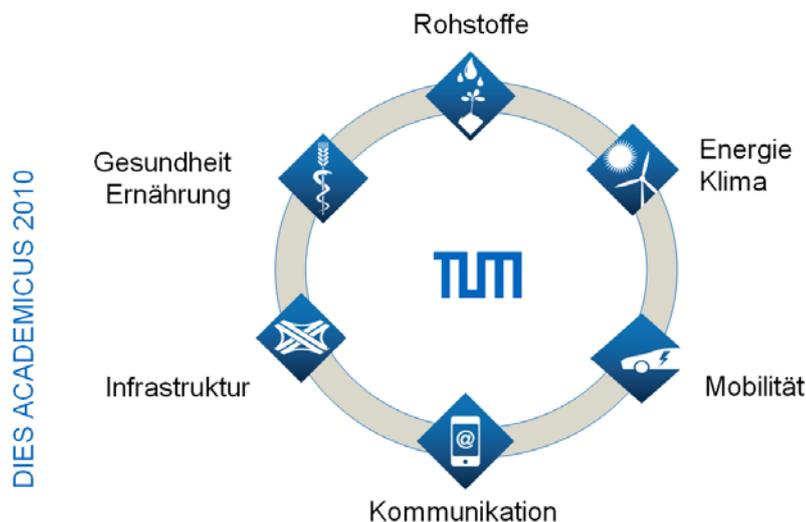
zungen, die keine andere Universität bietet, in Europa vergleichbar nur das Imperial College London. Deshalb wird auf Interdisziplinarität gesetzt.

Zukunftsgerichtete Akzente erhalten hier die über lange Zeit gesellschaftlich nicht hinreichend wahrgenommenen Landnutzungswissenschaften (Agrar, Forst) im Kontext mit Fragen der Rohstoffe, Energie und des Klimas.

Fakultäten



Jahrhundertthemen



Studium und Lehre im Fokus – TUM: Junge Akademie

Erfolgreiche Forschung braucht tüchtigen Nachwuchs und inhaltsstarke, gut organisierte Ausbildungsprogramme. Unter Leitung von Vizepräsident Prof. Gritzmann sind nunmehr alle inhaltlichen Aspekte von Studium und Lehre in einem gemeinsamen Fokus. Dazu gehört nicht zuletzt ein Qualitätsmanagement, das bereits mit der Erstellung der Studienkonzepte und Prüfungsordnungen beginnt. Hochschulweite Standards und internationales Benchmarking sollen unsere Studienprogramme auf Niveau halten und konsequent in die forschungsmotivierte Graduiertenausbildung hineinführen.

Studium und Lehre im Fokus



Weil wir uns als Talentschmiede verstehen, fördern wir die Besten am stärksten. So kommt man in die unlängst ins Leben gerufene **TUM:Junge Akademie** nur mit herausragenden Leistungen und überfachlichem Horizont, denn unser Bildungsauftrag geht über schieres Fachwissen hinaus. Bevorzugt werden wir die Akademiemitglieder (ab 4. Semester, derzeit 140 Mitglieder)

mit dem neuen Deutschlandstipendium der Bundesregierung ausstatten, auch wenn wir es hälftig aus frischem Fundraising-Money finanzieren müssen.

Technische Universität München 



TUM: Junge Akademie

DIES ACADEMICUS 2010

- Disziplinäre Vertiefung
- Interdisziplinäre Austausch
- Stärkung der persönlichen und kulturellen Kompetenzen
- Vernetzung innerhalb der TUM



Integriertes Campus Management

Vor genau 10 Jahren hatten wir unter Vizepräsident Prof. Bode mit erheblichem finanziellen Aufwand hochschulweit das System SAP-R/3 eingeführt. Heute sind wir unter Leitung von Vizepräsident Dr. Wülbern auf dem Weg zu einem Integrierten Campus Management-System. Es ist darauf angelegt, den gesamten Student Life Cycle zu erfassen und kohärent abzubilden – von der Information über das Studium, die Prüfungsverwaltung bis zum Alumni- & Career-Service. Kunden- und Serviceorientierung heißt die Losung.

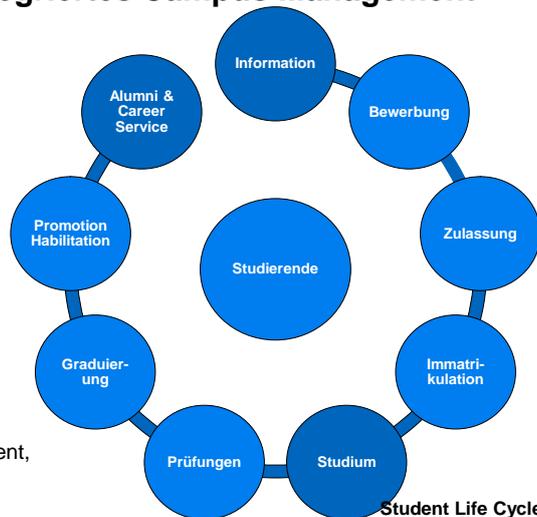


CM@TUM: Integriertes Campus Management

> 25 000 Studierende
> 100 000 Alumni
> 4 000 MSc/Dipl. p.a.
> 900 Promotionen p.a.

DIES ACADEMICUS 2010

- Kunden- und Serviceorientierung
- Standardisierung
z.B. Eckpunkte Bolognaprozess,
Prüfungsverwaltung
- Optimierung von Prozess,
Organisation, IT
- Kommunikation, Change Management,
Statistik, Reporting



Zigtausenden Nutzern stehen schon heute webbasierte Dienste offen. Der komplexe Lehr- und Studienbetrieb wäre ohne TUMonline nicht mehr zu organisieren. Dies zeigt sich allein in der elektronischen Verarbeitung von 22.000 Bewerbungen zum laufenden Wintersemester (die zu rd. 7.700 Einschreibungen führte). Verantwortlich ist das IT-Servicezentrum. Es betreibt hochschulweit die System- und Anwendungssoftware und stellt die ständige Fortentwicklung der Infrastruktur in einem hochschulweiten Abstimmungsprozess sicher.

Die Hochschulmilliarde

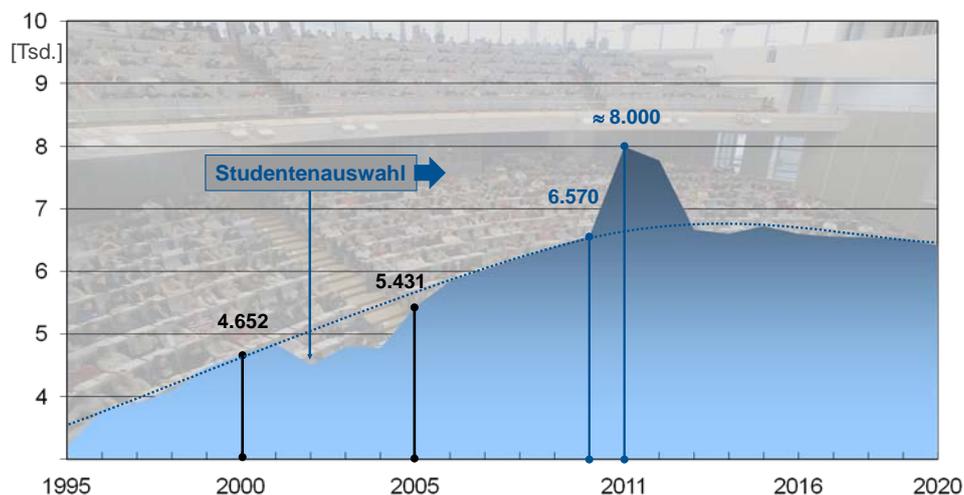
Im Dezember 2005 hatte ich an gleicher Stelle ein „Bayerisches Hochschulsonderprogramm 2011“ gefordert und für alle Universitäten zusammen ein Fünfjahres-Volumen auf rd. 1 Mrd. € taxiert, um dem demographischen Aufschwung und dem „Doppelten Abiturjahrgang 2011“ gerecht zu werden. Tatsächlich ist die „Hochschulmilliarde“ gekommen, die Fachhochschulen eingeschlossen sogar noch mehr. Dafür sei dem Freistaat Bayern auch einmal gedankt, zumal wir in letzter Zeit im Wesentlichen phantomschmerzengetriebene Proteste erleben. Ich muss aktuell nachlegen:

Ab 1. Juli 2011 fällt die Wehrpflicht weg, das bringt weitere 7% Erstsemester, eine neue Herausforderung für die (Bundes- und Landes-) Politik!

Damals hatte ich auch erklärt, warum der Mittelaufwuchs zu verstetigen ist: Wir müssen nämlich heute Studienplätze schaffen, die wir im Anschluss an die Boom-Phase – spätestens 2020 – auf den internationalen Bildungsmarkt der Spitztalente bringen. Damit meine ich die besten Köpfe aus aller Herren Länder, die gegen angemessene Bezahlung bei uns eine exzellente Ausbildungsleistung erhalten. Denn Leistung hat ihren Preis, und diese Wahrheit wird selbst in Deutschland nicht am Bildungswesen vorbeigehen. In zehn Jahren, so sage ich voraus, werden wir angebots- und niveaugesteuerte Studienbeiträge als festen Bestandteil der „Lebensinvestition Hochschulstudium“ haben. Die Finanzierungsgrundlage der Hochschulen wird breiter sein, worauf ich am Schluss zurückkomme.

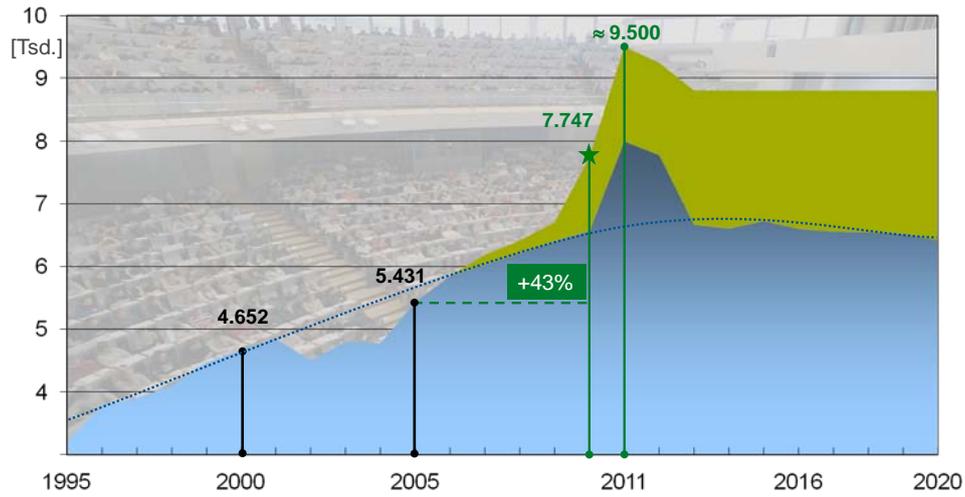
Wer unseren *Dies academicus* regelmäßig besucht, kennt auch die **Prognose von 2005**. Gut 6.500 Studienanfänger waren damals für das momentane Wintersemester vorausgesagt, rd. 8.000 für das kommende.

Nachwachsende Talente: Prognose 2005

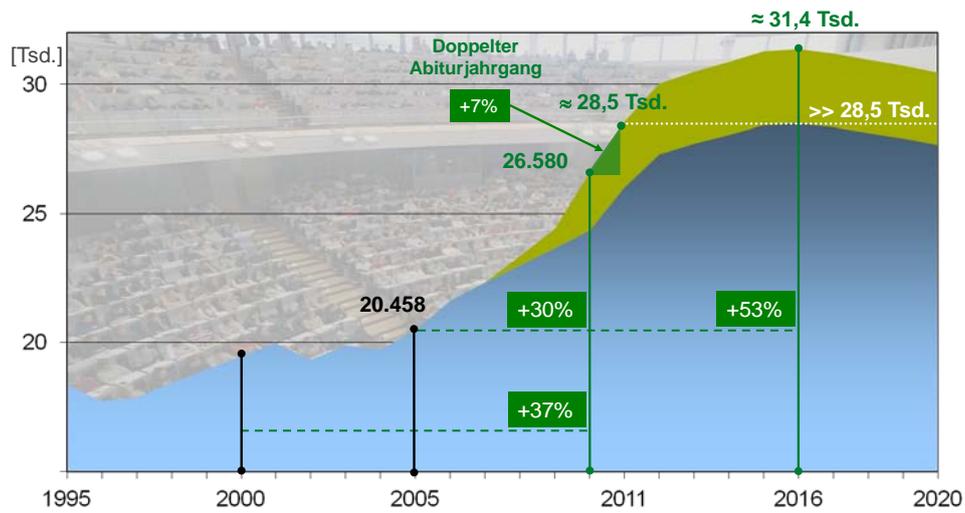


Tatsächlich gelandet sind wir im Moment bei 7.747 Ersteinschreibungen, so dass wir für das nächste Jahr rd. 9.500 hochrechnen. Damit sind wir bei den Ersteinschreibungen in 5 Jahren um 43% gewachsen.

Nachwachsende Talente: Realität und Prognose 2010



Studierende TUM: Realität und Prognose 2010



Die studentische „Gesamtbevölkerung“ sieht wie folgt aus: Erreicht ist – noch vor dem „Doppelten Abiturjahrgang“ – ein historisches Allzeithoch von rd. 26.500 Studierenden; vor der Jahrhundertwende lagen wir immer deutlich

unter 20.000. Die Zuwachsinkremente sprechen für sich: 30% seit 2005, 53% Prognose 2016, dann über 30.000 Studierende! Der Zuwachs ist gewaltig, aber nicht furchterregend, wenn der Zustrom aus der „Hochschulmilliarde“ nicht abreißt.

Was lernen wir aus dieser Entwicklung? Wir lernen und freuen uns, dass (1) die Natur- und Technikwissenschaften wieder gefragt sind, dass (2) der Nachwuchs an leistungsfähige Universitäten will, dass (3) die kritische Auswahl der Studierenden mehr statt weniger Nachfrage ergibt.

Und wir haben

(4) die Politik überzeugt, dass die bei uns praktizierte Studentenauswahl nach Neigung und Begabung nicht zur „Untertunnelung“ vorhandener Kapazitäten missbraucht wird, im Gegenteil. Willkommen ist jedes junge Talent, auch wenn uns der eigene Erfolg sehr zur Improvisation zwingt.

Um den Aufwuchs in ein griffiges Beispiel zu kleiden: Allein der quantitative Zuwachs 2005 bis 2012 wird größer sein als die ganze Universität Bayreuth mit ihren ca. 9.000 Studierenden.

In der aktuellen Zwischenbilanz der bayerischen Hochschulen haben wir das selbstgesetzte, mit dem Staat für 2012 vereinbarte Ausbauziel bereits jetzt zu 330% erfüllt, obwohl der „Doppelte Abiturjahrgang“ erst noch kommt. Wir erwarten und fordern fiskalische Adjustierungen auf der Geschäftsgrundlage des Hochschulpakts und der Zielvereinbarung mit der Staatsregierung. Wir wissen, dass wir uns darauf verlassen können.

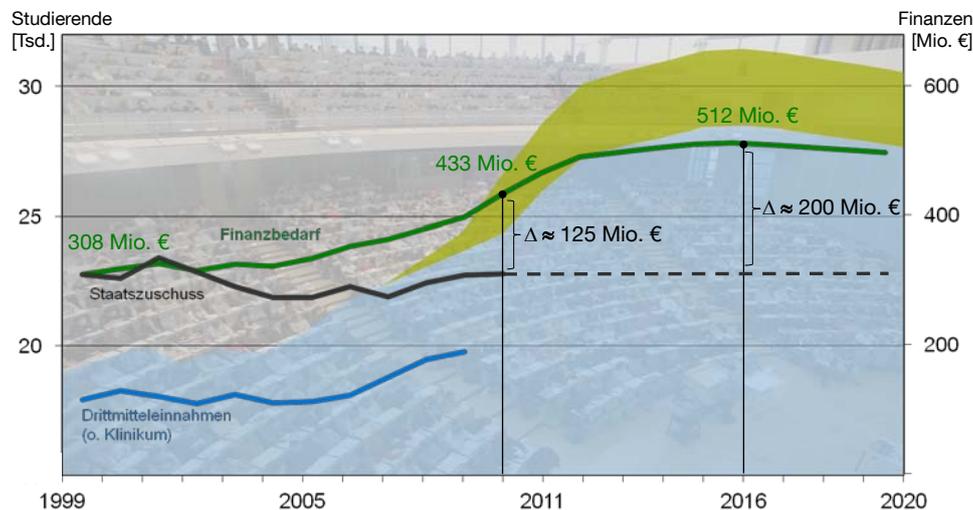
Zwischenbilanz 2010. Talente für das Land.

Statistisches Landesamt, 02.11.2010

Dennoch: Kann das exorbitante quantitative Wachstum auch qualitativ geschultert werden? Unabhängig von strukturellen, lehr- und lernmethodischen Fortschritten – Stichwort eLearning – hilft uns ein stattliches Drittmittelaufkommen. Es liegt derzeit deutlich über 220 Mio. € pro Jahr. Hieraus werden nicht nur Gerätschaften finanziert, sondern mittlerweile auch an die 2.300 Personalstellen, die am Lehrbetrieb beteiligt sind, sonst ginge es schon lange nicht mehr. Unser Drittmittelaufkommen beträgt rd. 55% des staatlichen Budgets, was gemeinsam mit der RWTH Aachen den deutschen Spitzenwert markiert.

So ist es nicht unangemessen, wenn ich bei allen respektablen Leistungen des Freistaats Bayern auch die Defizitsituation nicht verschweige. Setzt man nämlich den Staatszuschuss und den Finanzbedarf willkürlich im Jahre 1999 auf einen gemeinsamen Nullpunkt, tut man also so, als sei dies eine hinreichende Alimentierung gewesen, dann fehlen uns bereits in diesem Jahr 125 Mio. €. Trotz ordentlicher Anteile an der „Hochschulmilliarde“ wird das Defizit bei konstantem Staatszuschuss bald auf rd. 200 Mio. anwachsen, da die Prognose für die Studienplatznachfrage realistisch ist (blauer plus grüner Berg in der Graphik).

Finanzbedarf



Welche Botschaft folgt daraus?

Als Beitrag zum Defizitausgleich schlage ich vor, dass der Haushaltsgesetzgeber leistungsbezogene Budgeterhöhungen vornimmt, sich also an universitätstypischen Leistungsparametern orientiert, wie z.B. Internationalisierung, Drittmittelaufkommen, erfolgreiche Studienabschlüsse und wissenschaftliche Performance-Daten. Später soll man die Berufserfolge der Alumni hinzunehmen. Auch darf es nicht egal sein, ob sich eine Universität strukturell erneuert oder jahrzehntelang auf dem Status quo beharrt. Damit kann man kleinen wie großen Hochschulen gerecht werden. Die Entwicklungsbilanzen sind hochschulweise im Rahmen internationaler Peer-Reviews zu erfassen, was Aufgabe des Wissenschaftsministeriums ist.

Zum Beispiel würde bei uns zu Buche schlagen,

- dass wir im Umbauprogramm *innovaTUM-2008* innerhalb von vier Jahren trotz steigender Studierendenzahlen 420 Personalstellen, das sind rd. 10% des Stellenkontingents, in neue Gebiete umgewidmet haben, einschließlich Aufbau der neuen Fakultät für Wirtschaftswissenschaften (seit 2002) aus eigener Kraft;
- dass wir den Lehr- und Forschungsstandort Weihenstephan, der fast so viele Professoren wie die Universität Passau hat, in einem tiefgreifenden 10-jährigen Umbauprozess strukturell und inhaltlich komplett erneuert haben;
- und dass wir die neue Fakultät TUM SCHOOL OF EDUCATION vollständig aus eigener Kraft auf den Weg bringen, unterstützt durch kräftige externe Stiftungszuwendungen.

Diese Leistungen sind mehr wert als ein geschätztes Lob. Sie sind Geld wert, weil damit auch für den Freistaat Bayern neue Perspektiven und Chancen eröffnet sind.

Dabei habe ich mir noch nicht einmal jenen Schuh angezogen, der alle Hochschulen gleichermaßen drückt: nämlich der erheblich gestiegene Ausbildungsanspruch, der mit dem zweistufigen Bachelor/Master-System verbunden ist. Dieses Modell hat für die Studierenden riesenhafte Vorteile, weshalb seine Anfänge bei uns an der TUM schon auf das Jahr 1998 zurückgehen, ein Jahr vor dem „Bologna“-Auftritt. Diese Vorteile lassen sich aber nur dann realisieren, wenn der Unterricht – Stichwort Kleingruppenarbeit – gerade in den naturwissenschaftlich-technischen Disziplinen – auf Bestniveau gebracht wird. Das heißt: mehr Personal, mehr Räume, mehr Infrastruktur. Gewiss liegt

Bayern in der Nationalliga günstig, aber der Vergleich mit einer ETH Zürich zeigt, dass meine Darstellung nicht überzogen ist. Während hierzulande in jeden TUM-Studienplatz jährlich rd. 14 Tsd. € investiert werden, leisten sich die Schweizer heute 50 Tsd. €, d.h. plus 15% gegenüber 2005. Dieser Vergleich ist seriös, weil er den gleichen Kulturkreis betrifft und nicht etwa an den Glückspilzen Stanford und MIT Maß nimmt.

Vorrang für die besten Köpfe

Geld für Studienplätze und Forschung sind nicht Konsumtivmittel, sondern Zukunftsinvestitionen mit hohem Multiplikatorwert. Das Land der Naturwissenschaftler und Ingenieure kann in seine zukünftigen Erfinder, Entdecker und Gestalter gar nicht genug investieren. Nur wenn wir heute die bestausgestatteten Studienplätze der Welt schaffen, werden wir morgen für das internationale Spitzenpublikum interessant sein.

Zwei Desiderate stehen deshalb an der Spitze unserer Agenda:

- (1) die Talente suchen und bestmöglich fördern, dabei ganz bewusst und gezielt auf die begabtesten Frauen setzen und ein frauen- sowie familienfreundliches Ambiente schaffen;
- (2) gegen die unvermeidliche, gravierende demografische Verknappung Ende dieses Jahrzehnts schon jetzt vorbeugen, indem wir die talentiertesten Kräfte aus aller Welt in unser Land holen, möglichst nach Bayern freilich, möglichst an die TUM.

Wir müssen also heftigst internationalisieren, und zwar mit Niveau, sonst hilft es auch wieder nichts. Nicht mehr Studierende aus dem Ausland, sondern die besseren. Nicht *mehr* Chinesen (wir haben etwa 800, plus 150 Wissenschaftler), sondern die *besten*, die alle so gut sind wie unsere Vizepräsidentin Prof. Meng – das gesetzte Vorbild gewissermaßen. Hierzu wird der „Zukunftsrat der Bayerischen Staatsregierung“ in wenigen Tagen empfehlen, jährlich 65 Mio. €

gezielt in die Internationalisierung der bayerischen Wissenschaft zu investieren, um damit wirksame Beiträge zur Gewinnung der besten Köpfe zu leisten. Denn letztlich sind die Köpfe alles.

Gerüstet sind wir für den unmittelbar bevorstehenden „Doppelten Abiturjahrgang“. Anmietungen in Garching und München sind bereits größtenteils bezogen, neues Personal ist eingestellt und 20 neue Professuren sind besetzt. Für den letzten G9-Abiturjahrgang lassen wir einige Studiengänge (z.B. Elektrotechnik, Informatik) erstmals zum Sommersemester 2011 beginnen, um eine Entzerrung zu erreichen, wenn zum Wintersemester dann der erste G8-Jahrgang hereindrängt.

Technische Universität München 

twoinone 2011 - Steilkursstudium
Doppelter Abiturjahrgang 2011: TUM für „Überflieger“

- 2 Semester in einem: Mai bis September 2011
- 14 Fachrichtungen
- Intensive Betreuung für ca. 100 Studierende pro Studiengang

DIES ACADEMICUS 2010

Dr. Christian Kredler
Sonderbeauftragter des Präsidenten
für die Studienorganisation
kredler@tum.de
www.tum.de/studium/beginn2011/



Außerdem bieten wir in 14 Fächern ein „Steilkursstudium“ an: Unter dem Motto „TUM two-in-one“ können besonders Anspruchsvolle aus dem letzten G9-Jahrgang von Mai bis September den Inhalt der ersten beiden Semester studieren und sogleich in das dritte, das reguläre Wintersemester einsteigen. Mal sehen, wer sich’s zutraut, jedenfalls kommt schon im Vorfeld eine sehr gute Resonanz aus ganz Bayern. Freilich ist ein Jahr ohne Ferien für Studierende und Dozenten gleichermaßen anstrengend. Ungewohnt wird auch der Samstagsunterricht sein, jedoch fordern besondere Umstände

besondere Maßnahmen. Auch uns haben vor 40 und mehr Jahren die Samstagsseminare nicht geschadet. Das Argument, dass sich die Zeiten geändert haben, gilt nicht. Wenn schon, dann sind diese Zeiten besser und nicht schlechter geworden, und das trifft auf die Studienbedingungen besonders zu. Ich freue mich deshalb, dass in unserer Universität auch in Überlastzeiten so viel Bereitschaft besteht, die Last mit der Lust zur Improvisation zu tragen. Das oberste Prinzip lautet: Keinem einzigen Talent dürfen die Türen der TUM verschlossen bleiben!

Strukturbildung. MUNICH SCHOOL OF ENGINEERING. TUM•Energy

Die starke Nachfrage nach Studienplätzen, vor allem in den technischen Disziplinen, geht mit großen Erwartungshaltungen einher. So gut es geht, nutzen wir deshalb die hinzugekommenen Ressourcen für neue Studienangebote, aber strukturbildend auch. Als Beispiel nenne ich den Studiengang **„Ingenieurwissenschaften“**. Er läuft erstmals seit Semesterbeginn und hatte auf Anhieb 380 Bewerber (von denen 186 zugelassen wurden). Gesucht waren mathematisch und naturwissenschaftlich besonders Begabte, die einen Ingenieursberuf im Visier haben, die sich aber zum Studienbeginn noch nicht für eine der herkömmlichen Fachrichtungen entscheiden wollen oder können. Inhaltlich breit angelegt, vermittelt dieser Studiengang das methodische Rüstzeug, das heute jeder Ingenieur braucht. Den kommenden Bachelor-Absolventen stehen allein an der TUM zwei Dutzend Masterstudiengänge offen. Mit dem neuen Studienangebot antworten wir auf die erweiterten Berufsmärkte für Ingenieure, vor allem wo interdisziplinäre Herausforderungen dominieren – Beispiele Medizintechnik, Weiße Biotechnologie, Software Engineering, Bionik.



Um diesen Gedanken Form und Sichtbarkeit zu geben, haben wir die MUNICH SCHOOL OF ENGINEERING gegründet. Sie ist keine Fakultät, sondern eine hochschulweite Einrichtung, die gleichwohl wie eine Fakultät Zuständigkeit und Verantwortung für fachübergreifende Forschungsschwerpunkte und Studiengänge mit ingenieurwissenschaftlichem Akzent hat. So führt und organisiert sie u.a. den Studiengang „Ingenieurwissenschaften“ und den langfristig angelegten Forschungsschwerpunkt „**TUM•Energy**“, den ich im vergangenen Jahr angekündigt hatte. „TUM•Energy“ steht für 100 Professoren aus 10 Fakultäten und bündelt so die Einzelkompetenzen für die drei Bereiche Elektromobilität, Erneuerbare Energien und Energieeffizienz.

DIES ACADEMICUS 2010



Die **Elektromobilität** ist mit rd. 40 Professuren aus 8 Fakultäten das größte und am stärksten fokussierte Projekt. Unter Leitung von Prof. Lienkamp, den wir aus der VW-Forschung nach Garching berufen haben, entsteht ein Elektroauto, das für die Nutzung in Ballungszentren geeignet und erschwinglich ist. Wir werden es kommendes Jahr auf der Internationalen Automobilausstellung in Frankfurt vorstellen, ein Besuch lohnt sich! Um auch im Bereich der elektrischen Speichertechnologie allianzfähig zu werden, haben wir die Technische Elektrochemie als neuen Lehrstuhl eingerichtet und darauf Prof. Gasteiger vom MIT berufen. Vermehrt entstehen damit Professuren, die wir in sog. Joint Appointments nicht nur einer, sondern mehreren Fakultäten zuordnen, um fachliche Brücken zu errichten.

Luft- und Raumfahrt: MUNICH AEROSPACE

Thematisch fokussiert ist MUNICH AEROSPACE als Forschungsallianz der Luft- und Raumfahrt. Zusammengeschlossen sind die TUM, die Universität der Bundeswehr München, das Deutsche Zentrum für Luft- und Raumfahrt sowie das Bauhaus Luftfahrt. Für den Erfolgsfall ist in MUNICH AEROSPACE eine fächerübergreifende Fakultät angelegt, die eine Landesuniversität, eine

Bundesuniversität und eine Helmholtz-Einrichtung unter Beteiligung der Wirtschaft zusammenführt und dann auch die zugehörige Ausbildung übernimmt. Um im internationalen Wettbewerb vorne dabei zu sein, müssen wir über das angestammte Fakultätsdenken hinauswachsen, inhaltlich wie strukturell. MUNICH AEROSPACE ist hierfür ein treffliches Beispiel.



MUNICH AEROSPACE

DIES ACADEMICUS 2010



9. Juli 2010



W. A. Herrmann, TUM



M. Niehuss, Uni BW



J.-D. Wörner, DLR



M. Hornung, Bauhaus Luftfahrt

Allianz TUM - Industrie

Technische Realisierungen zur Marktreife zu bringen ist Sache der Industrie. Gelegentlich initiieren wir solche Innovationen, häufig begleiten wir sie. So auch die medizintechnische Weltneuheit der Kombination zweier methodisch völlig unterschiedlichen Bildgebungsverfahren: PET (Positron-Emissions-Tomographie) und Magnetresonanz. Hieraus ist eine neue Gerätegeneration der Siemens AG entstanden. Die DFG-finanzierte Investition baut die Spitzenstellung unserer Nuklearmedizin im Klinikum rechts der Isar aus. Künftig können im Ganzkörperscan die molekulare und die funktionale Bildgebung simultan in einer einzigen Untersuchung miteinander verbunden werden. Noch nie konnte man so rasch und präzise Krankheitsbilder im Frühstadium erkennen, was insbesondere bei einer Reihe von

Tumorerkrankungen einen echten Erkenntnisgewinn bedeutet. Dieses Gerät ist ein Triumph der Physiker und Ingenieure, Hochtechnologie vom Feinsten in der Hand der klinischen Medizin, zum Wohl der Menschen. Bei der anstehenden klinischen Evaluierung der neuen Methodik wird die Münchner Hochschulmedizin Schulter an Schulter mit Siemens arbeiten.



Sechs Nationale Gesundheitszentren und Spitzencluster m⁴

Bei dieser Gelegenheit kann erfreulich berichtet werden, dass im Jahre des Herrn 2010 die beiden Münchner Medizinfakultäten mit den zugehörigen Universitätsklinika zu gemeinsamen Forschungsstrategien zusammengefunden haben. Man wuchert also jetzt gemeinsam mit den Pfunden, was nicht immer so war. Nur so war es möglich, dass der Münchner Standort bei sämtlichen Nationalen Gesundheitszentren erfolgreich war, die der Bund initiiert hatte und finanzieren wird: Unsere Mediziner sind federführend bei **Herz-Kreislauf** (wobei wir das Deutsche Herzzentrum München als schweres Pfund einbringen konnten) und bei der **Infektionsmedizin**; die Nachbaruniversität koordiniert die Bereiche der **Lungen- bzw.**

Tumorerkrankungen, das HelmholtzZentrum München die Schwerpunkte **Diabetes** und **Neurodegeneration**.

Zusätzlich gelang es im Verbund mit der Pharmaindustrie, den **Nationalen Spitzencluster m⁴** nach München zu holen; er beschreitet innovative Wege in der personalisierten Medizin.

„Sieben auf einen Streich“: Das ist ein Erfolg, der die Leistungskraft der Münchner Hochschulmedizin glänzend bestätigt. Wesentliche Voraussetzungen sind damit hoffentlich für unseren Auftritt in der kommenden Runde der Exzellenzinitiative geschaffen, in der wir uns unter Führung von Prof. Schwaiger um einen Forschungscluster im „Biomedical Engineering“ bewerben. Auch Prof. Schwaiger gratulieren wir aktuell zum Bayerischen Maximiliansorden.

TUM als ständige Baustelle

Das Jahr 2010 war ein Jahr heftiger Bau- und Sanierungsmaßnahmen, ganz nach dem Motto: Die Universität ist eine ständige Baustelle, und wenn sie keine ist, dann ist sie auch keine Universität. Da bleibt es nicht aus, dass bei vollem Lehr- und Forschungsbetrieb gehämmert und gemeißelt wird, was man auf dem hiesigen Stammgelände zu spüren bekommt. Endlich wird es auf Vordermann gebracht, das Konjunkturprogramm II lässt grüßen (Stammgelände rd. 60 Mio. €).

In **Garching** konnten wir fünf Neubauten ihrer Bestimmung übergeben: Das Nanotechnologie-Zentrum als flankierende Maßnahme zur Exzellenzinitiative, das Exzellenzzentrum (genannt „Villa Kunterbunt“, weil es endlich Farbe auf den Campus bringt) für die TUM GRADUATE SCHOOL und unser Corporate Communications Center, das Ingeborg Ortner-Kinderhaus (benannt nach der Stifterin) und der Oskar von Miller-Turm als neues Wahrzeichen des Garchin-

ger Campus, nachdem viele Neubauten den Blick von der Autobahn auf das Atom-Ei zu verstellen begonnen haben. Der Blick richtet sich jetzt auf die Turmspitze, die in modernster LED-Technologie unser Logo zeigt, Tag und Nacht.

DIES ACADEMICUS 2010

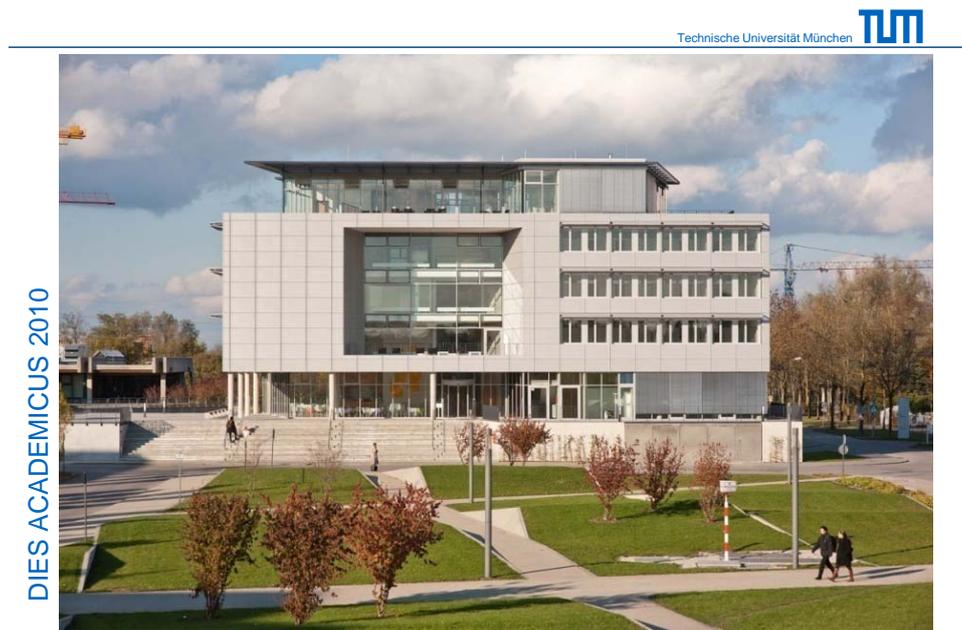


DIES ACADEMICUS 2010





Im fünften Gebäude hat das TUM INSTITUTE FOR ADVANCED STUDY seinen geometrischen Ort sinnhaft im Campuszentrum erhalten. Diesen Neubau hat unser Allianzpartner BMW geplant, gebaut, bezahlt und uns geschenkt – und zwar in dieser Reihenfolge, so mögen wir’s! 10 Mio. €, ohne Auflagen, bestenfalls der Wunsch, dass wir auch künftig exzellente Ingenieure ausbilden. Wir werden uns weiterhin anstrengen, soviel kann ich versprechen.



Zügig voran geht der Neubau für das Forschungszentrum Katalyse (TUM Catalysis Research Center). Als wissenschaftliches Zentralinstitut wird es dem fakultätsübergreifenden Forschungsschwerpunkt der Chemischen Katalyse moderne Arbeitsmöglichkeiten geben. Katalysatoren tragen entscheidend zur

Wertschöpfung in der industriellen Stoffwandlung bei, sie helfen Energie wie auch Ressourcen zu sparen, und sie sind der Schlüssel zur Nutzung reaktionsträger Stoffe wie etwa Methan und Kohlendioxid. Um die Ergebnisse der Grundlagenforschung technischen Innovationen zuzuführen, haben wir über unser Kooperationsnetzwerk hinaus die spezielle Allianz „**Munich Catalysis**“ mit der Süd-Chemie AG vereinbart. Das Unternehmen ist der international führende Katalysatorenhersteller und hat für das Projekt zunächst 20 Mio. € auf 10 Jahre disponiert.



In **Weihenstephan** konnten wir rechtzeitig zum 10-jährigen Jubiläum des Wissenschaftszentrums den Grundstein für das „Internationale Getränkewissenschaftliche Zentrum Weihenstephan“ legen. Fortschritte machen die Planungen für das „Hans Eisenmann-Zentrum für Agrarwissenschaften“.

In **Straubing** wurde der neue Laboratoriumsbau im „Kompetenzzentrum für Nachwachsende Rohstoffe“ der Nutzung übergeben, an dem wir maßgeblich beteiligt sind.



So wurden in diesem Jahr Neubau- und Sanierungsmaßnahmen mit einem Volumen von weit über 200 Mio. € auf den Weg gebracht oder abgeschlossen, wobei für drei Neubauten wegen ihrer überregionalen Bedeutung die hälftige Mitfinanzierung durch den Bund erreicht werden konnte.

Desiderat Elektro- und Informationstechnik

Eine wichtige, strukturell sogar zentrale Neubaumaßnahme aber harrt der politischen Entscheidung: nämlich die Verlagerung der Fakultät Elektro- und Informationstechnik von München nach Garching. Diese Fakultät ist im nationalen Vergleich die größte und – ausweislich aller Ranking-Ergebnisse – die beste ihrer Art. Sie ist auch die internationalste unter unseren Ingenieurfakultäten. Mit der Verlagerung nach Garching wäre der Campus komplett. Gleichzeitig stünden im Herzen Münchens 30.000 m² Arbeitsfläche für andere Zwecke und auch für andere Hochschulen zur Verfügung. Ich bin dem Wissenschaftsminister dankbar, dass er sich dieses seit Jahren drängenden Problems annimmt und sich konkret Gedanken über die Verwendung des dann freiwerdenden Münchner Areals macht.

Internationale Netzwerke

Mittlerweile liegt es schon wieder acht Jahre zurück, dass wir auf der südostasiatischen Drehscheibe Singapur die **TUM Asia Pte. Ltd.** als damals erste Auslandsdependance einer deutschen Hochschule gegründet hatten. Erwartungsgemäß war dieses Pionierprojekt nicht immer ohne Sorgen. Aus einer Achterbahn ist mittlerweile eine einigermaßen gerade Strecke geworden. Weil wir gezeigt haben, dass wir mit Problemen umzugehen wissen, und weil wir uns für Singapur als verlässlicher Partner erwiesen haben, sind wir nunmehr über die bisherigen Ausbildungsprogramme hinaus zum wichtigen Forschungspartner des Stadtstaats geworden. Dieses Jahr konnten uns für das Projekt „**Electromobility for Mega-Cities**“ qualifizieren. Bei großzügiger

Dotierung teilen wir uns den neuen Forschungscampus CREATE mit internationalen Universitäten: MIT, Berkeley, ETH Zürich, Hebrew University und Technion. Prof. Hoster, zuständig für das Gesamtprojekt, ist das erste Kollegiumsmitglied unserer Universität mit Dienstsitz im Ausland – ein weiteres Experiment, das wir wagen.



Bei der Elektrochemischen Energiespeicherforschung hat sich der TU9-Verbund mit **Universitäten in China** zusammengetan, gefördert von der deutschen Bundesregierung (BMBF) und der Volksrepublik China.



Zentrenbildung

Es hat sich immer wieder gezeigt, dass im Zusammenwirken unterschiedlicher Fächerkulturen die Gewohnheiten des Denkens am ehesten überwunden werden. Deshalb ist Zentrenbildung angesagt. Neben dem bereits Erwähnten ist das „Energieeffiziente und Nachhaltige Bauen und Planen“ eines unserer Themen. Den Kern bilden Architekten und Bauingenieure, umgeben von anderen Technikdisziplinen. Energie- und Ressourcenfragen stehen im Mittelpunkt. Den Stiftungslehrstuhl der Bayerischen Bauindustrie haben wir zielstrebig mit Prof. Lang besetzt, der aus den USA zurückgekommen ist. Das neue, auch für die Ausbildung wichtige Thema hat nun seine Adresse, eine sehr feine: Das **Oskar von Miller-Forum**, benannt nach dem Bauingenieur, TUM-Alumnus und Technikpionier. Fußläufig ergänzt es unser Stammgelände, in dem es als Stätte des interdisziplinären Dialogs über das Bauen der Zukunft, zusätzlich als Wohnstätte für 80 (internationale) Studierende und Wissenschaftler, vorzugsweise der Baufächer, dient.

 Oskar von Miller
Forum

DIES ACADEMICUS 2010



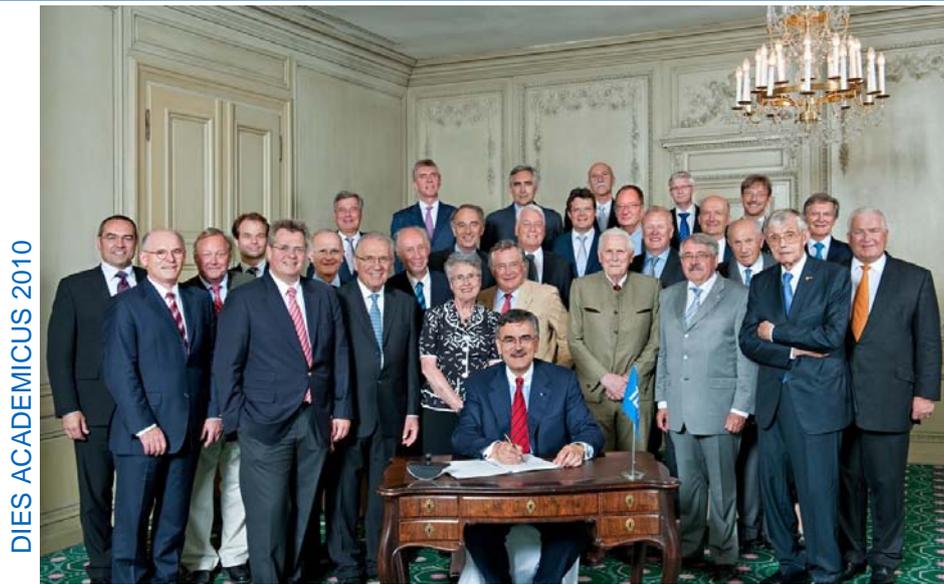
2. Dezember 2009

Ich danke an dieser Stelle Ihnen, lieber Präsident Bauer und lieber Senator Hess, für diese grandiose Initiative und deren listreiche Umsetzung. Mit diesem Neubau und der ihm innewohnenden Idee hat die Bayerische Bauwirtschaft Statur gezeigt und auch in konjunkturell schlechten Jahren bewiesen, wie wichtig ihr unkonventionelles Denken in der Wissenschaft ist. Wir versprechen, dass dieses Gebäude mit Leben gefüllt wird. Dass Sie nicht nur dieses Gebäude gebaut und bezahlt haben, sondern auch dem Deutschen Museum und der TUM Universitätsstiftung Millionenbeträge zufließen haben lassen, ist ein Vertrauensvorschuss, der uns stark in die Pflicht nimmt. Vergelt's Gott!

TUM Universitätsstiftung

Ein besonderes Ereignis des Jahres 2010 habe ich mir für den Schluss aufgehoben: Es ist die **TUM Universitätsstiftung**, die als Gemeinnützige Stiftung des Bürgerlichen Rechts am 22. Juli von Stiftern und Mäzenen ins Leben gerufen wurde. Nachdem wir über ein Jahrzehnt mit einer Fundraising-Strategie rd. 180 Mio. € für dedizierte Projekte, insbesondere Stiftungsprofessuren auf neuen Wissenschaftsfeldern erreicht haben, verkörpert die neue Stiftung den Endowment-Gedanken, wie er das gemeinnützige Stiftungswesen in den USA prägt.

Wir starten mit einem Grundstock von 16 Mio. € aus zweckfreien Zuwendungen von Unternehmen und Privatpersonen, deren wichtigste Botschaft darin besteht, dass sie an die Leistungskraft und Zukunft der Technischen Universität München glauben. Ihre Motivation ist so einfach wie sie schön ist: Seit vielen Jahrzehnten teilen wir das Glück, in einem Land des äußeren und inneren Friedens leben zu dürfen.



Wir haben eine gute Ausbildung erhalten. Wir können unsere Talente zur Entfaltung bringen. Wir leben in guten wirtschaftlichen Verhältnissen. Die meisten von uns haben weder Not noch Entbehrung erleiden müssen. Es geht uns rundherum gut. Deshalb haben wir „freie Valenzen“, um an der bürgergesellschaftlichen Gestaltung der Zukunft aktiv mitzuwirken. Die sicherste, ja einzig nachhaltige Investition in diese Zukunft liegt in der Entdeckung und Förderung der nachwachsenden Talente. Als Universität, die sich durch Anstrengung und Leistung einen vorzüglichen Namen gemacht hat, suchen wir die „besten Köpfe“, damit wir es gemeinsam mit ihnen und ihrer Kreativität mit dem verschärften Wettbewerb in der wissenschaftlichen Welt aufnehmen können. Ausgehend von dem erreichten achtbaren Platz wollen wir als eine der führenden Universitäten Deutschlands in die Spitzenliga der Welt aufrücken. Dieser Ehrgeiz muss erlaubt sein.

Um diesem Ziel im Interesse unserer Universität und unseres Landes näher zu kommen, haben Stifter und Mäzene die TUM Universitätsstiftung aus der Taufe gehoben. Sie verbreitert unsere finanzielle Basis. Sie öffnet uns neue unternehmerische Handlungsräume. Sie setzt das Signal, dass die TUM das besondere Vertrauen privater und institutioneller Stifter genießt, die am eige-

nen Beispiel erfahren haben, was Wettbewerbsfähigkeit ist und was sie für unser Land bedeutet. Diese Gründungstifter werden zu Vorbildern für die Alumni, deren Gemeinschaft langfristig die TUM Universitätsstiftung tragen soll.

Die Gründungstifter

- Dipl.-Ing. Max Aicher • Dr. Hermann Balle • Prof. Dr.-Ing. Rainer Barthel • Prof. Thomas Bauer und Familie •
 - Senator E.h. Prof. Dr.-Ing. Ernst Denert • Dipl.-Ing. Carl-Peter Forster • Prof. Dr. med. Reiner Gradinger •
 - Prof. Dr. Dr. h.c. mult. Wolfgang A. Herrmann • Prof. Dr. med. Heinz Höfler • Prof. Dr.-Ing. Bernd-Robert Höhn •
 - Prof. Dr.-Ing. Hartmut Hoffmann • Dipl.-Ing. Bodo Friedrich Holz • Dr.-Ing. E.h. Hans Georg Huber • Architekt Helmut Jahn •
 - Dr.-Ing. Hermann Kinkeldey • Dr. Christian Kohlpaintner • Prof. Dr. Gerhard Kramer • Dr.-Ing. Gerd Krick • Dr. Jürgen Kulpe •
 - Prof. Dr.-Ing. Herbert Kupfer • Dipl.-Ing. Roland Lacher • Gertrud Obermeyer • Dr.-Ing. Leonhard Obermeyer •
 - S.D. Albrecht Fürst zu Oettingen-Spielberg • Dr. Matthias Ottmann • Ingeborg Pohl • Prof. Dr. Gallus Rehm •
 - Prof. Dr. Dr. Johannes Ring • Prof. Randolf Rodenstock • Christina S. Rohde, MBA • Prof. Dr.-Ing. Dr. h.c. mult. Ulrich L. Rohde •
 - Dr. Helmut Röschinger • Dipl.-Kfm. Peter Rösner • Prof. Dr. Ernst J. Rummeny • Prof. Dr. Norbert Schmitz •
 - Dipl.-Ing. Heinz-Peter Scholz • Theo und Friedl Schöllner-Stiftung • Prof. Dr. med. Albert Schömig • Prof. Rolf Martin Sennewald •
 - Senator E.h. Peter von Siemens • Senator E.h. Hubert Stärker • Prof. Dr. Rudolf Staudigl • Dr. Manfred Stefener •
 - Prof. Dr. Dieter H. Vogel • Dr. Karl Wamsler • Dipl.-Ing. Hanns W. Weidinger • Senator E.h. Dr. h.c. Horst Weitzmann •
 - Hans Wilden • Dipl.-Kfm. Johannes Winklhofer • Dr. Wilhelm Winterstein • Dr. Matthias L. Wolfgruber • Prof. Dr. Mark Wössner •
- ALTANA AG • AUDI AG • Bayerischer Bauindustrieverband e.V. • BMW AG • Robert Bosch GmbH •
 - Clariant International AG • Evonik Industries AG • Linde AG • Nestlé AG • Rohde & Schwarz GmbH & Co. KG •
 - SGL CARBON SE • Siemens AG • Süd-Chemie AG • TÜV SÜD AG • Wacker Chemie AG •

DIES ACADEMICUS 2010



TUM Universitätsstiftung

Die TUM Universitätsstiftung will allen sagen, dass Universität nicht ausschließlich Sache des Staates ist, auf den man sich in Zeiten des wirtschaftlichen Wohlstands und der sozialen Wohlfahrt gänzlich zu verlassen gewöhnt hat. Universität geht uns alle an. Jeder persönliche und institutionelle Stiftungsbeitrag macht unserem Staat andererseits deutlich, dass er in der Pflicht ist.

In den vergangenen Wochen sind fast täglich neue Stifter hinzugekommen. Ich bitte Sie: Werden auch Sie zum mäzenatischen Vorbild für die nachfolgenden Generationen, mit kleinen oder großen Beiträgen, je nach Finanzkraft! Tragen Sie durch Ihr Vorbild dazu bei, dass die TUM-Familie zum Vorreiter einer kohärenten Bürgergesellschaft wird! Geben wir durch unser finanzielles

Engagement ein wenig von den Vorteilen zurück, die uns eine gute Ausbildung gebracht hat! Wir haben erreicht, was unser Leben braucht. Denken wir jetzt an morgen, helfen wir der jungen Generation, ihre vielfältigen Talente, auf die wir so sehr angewiesen sind, zur Entfaltung zu bringen! Säen wir heute, was wir selbst nicht mehr ernten können!

Bevor auch Sie zu Stiftern werden, bitte ich jetzt um einen Sonderbeifall für unsere anwesenden Gründungstifter, die ich sich zu erheben bitte. Sie haben ein neues Kapitel unserer Zukunft aufgeschlagen. Deshalb werden wir die Namen der Gründungstifter nebenan in der Eingangsaula verewigen, sobald die laufenden Bauarbeiten abgeschlossen sind.

Das Logo der Universitätsstiftung verkörpert das Lebensbaum-Motiv. Es soll an den Generationenvertrag erinnern. Sein Wesenselement besteht darin, dass die bereits Erfolgreichen die nachwachsenden Talente bestmöglich fördern. So steht der Lebensbaum für eine vernetzte Hochschulgemeinschaft ohne Generationengrenzen.

Mein Dank gilt an dieser Stelle auch unserem Fundraising-Team mit Prof. Arnulf Melzer an der Spitze, dem langjährigen Vizepräsidenten. Gemeinsam haben wir gelernt, zu bitten und zu danken, dies mit Geduld mit Nachdruck gleichermaßen. Ich habe die prächtige Truppe eigens für Sie fotografieren lassen.

DIES ACADEMICUS 2010



Zu guter Letzt: Danke!

Wir danken einer prächtigen Hochschulfamilie, die wächst und vor allem zusammenwächst. Ich bitte Sie, liebe Freunde: Bleiben Sie der TUM gewogen, man kann sich mit ihr sehen lassen! Wer jetzt noch eine zweite TU irgendwo in Bayern gründen will, der soll es getrost tun. In 100 Jahren sprechen wir uns wieder.

DIES ACADEMICUS 2010

